

Kultur

Spice-Girls-Konzert in 38 Sekunden ausverkauft

Ganze 38 Sekunden hat es gestern gedauert, bis das Londoner Comeback-Konzert der einstigen Mädchenband Spice Girls ausverkauft war. Mehr als eine Million Menschen wollten Karten für die Show in der O2-Arena mit 20 000 Sitzplätzen. «Es war ein dramatischer Moment, als wir den Verkauf online starteten», sagte der Chef der Kartenverkaufsfirma Ticketmaster, Chris Edmonds, der BBC. Fast zehn Jahre nach der Trennung hatten die Spice Girls Ende Juni ihre zeitweilige Wiedervereinigung für eine Welttournee bekannt gegeben. Einen Stopp in der Schweiz legen die fünf Sängerinnen («Who Do You Think You Are?», «Wannabe») nicht ein. (sda)

«Der schwierigste Part, den ich je gesehen habe»

Mit «Die hellen Nächte» bringt das Ensemble «öl!» unter der Leitung von David Sontön Cafilisch eine Uraufführung ins Theater Chur: In ihrer Gänze wurde die von Daniel Glaus komponierte Partitur (Libretto: Andreas Urweider) bis anhin noch nie vorgetragen. «Es ist wohl der schwierigste Part für eine Solistin, den ich je gesehen habe», sagt Urs Leonhardt Steiner, musikalischer Leiter der Inszenierung, gegenüber dem BT. Bei so wenigen Anhaltspunkten sei die Leistung, die Altistin Jeanne Roth zu erbringen habe, nicht hoch genug zu bewerten. Sie selbst gibt das Lob weiter: «Es ist eine grosse Freude, mit einem solchen Ensemble zusammenzuarbeiten.» Die Musiker sind in die szenische Darstellung der Oper miteinbezogen. Es sei nicht selbstverständlich, dass sie sich so unverkrampft auf die Bühne holen liessen, sagt Roth. Neben ihr wird auch Cafilisch mit seiner Geige auf der Bühne stehen. Er – oder besser: sein Instrument – wird den Part des naturverbundenen Hans geben, der durch den Staumauerbau im Grimselgebiet in den Selbstmord getrieben wird. «Manchmal verschwindet David fast und ist nur noch Musik», schwärmt Roth.

Für die Aufführung von «Die hellen Nächte» hat der Architekt Men Duri Arquint neben dem Bühnenbild auch einen speziellen Orchestergraben entwickelt. Dieser dient dem kleinen Ensemble als Schallverstärker. «Es ist wunderbar zu sehen, wie der Raum zu klingen beginnt, wenn die Musiker ihn bespielen», sagt Arquint. Für den Churer Architekten ist die Oper seine Premiere als Bühnenbildner. Entsprechend spannend sei die Planung der Kulisse gewesen. Eine Bergkulisse war der Auftrag. Nicht kitschig und als blosse Kartonage erkennbar, sondern ästhetisch anspruchsvoll sollte sie werden. Cafilisch betont, dass verschiedene Künste verwoben werden: die Musik, die Architektur und das Theater. Rückgrat aber, so Cafilisch und Steiner unisono, sei die Partitur: «In ihr ist alles schon angelegt, was zu sehen und zu hören sein wird.» (jul)

Premiere: Heute Dienstag, 2. Oktober, 20 Uhr. Weitere Aufführungen: 4. und 5. Oktober. www.theaterchur.ch, 081 252 66 44.

KULTURNOTIZEN

● **Erste Bücher zurück in Amalia-Bibliothek:** Drei Jahre nach dem verheerenden Brand sind gestern Montag die ersten Bücher in die sanierte Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar zurückgekehrt. Bis zur Wiedereröffnung des Hauses am 24. Oktober, dem Geburtstag der Namenspatronin, kommen 50 000 Bände aus dem 16. bis 19. Jahrhundert in die Büchergalerie zurück, sagte Bibliotheksdirektor Michael Knoche: «Es riecht jetzt wieder nach alten Büchern.»

STREIFLICHT

Am Unort des Geschehens mitten im Bündner Wald

Wenn heute Abend das Stück «Der Bus» Premiere in Chur feiert, kommt das Publikum in den Genuss einer Fahrt an einen Unort, nicht weit von Chur und doch überall.

Von Julian Reich

Der Boden: Kies und vereinzelt Gräser, die sich den Fusstritten entgegenstemmen. Rundum: Schrott, ein Zaun, Büsche, Tannen in Reih und Glied. Kuhglockengeläut aus der Ferne. Eine Zapfsäule. Irgendwo sitzen vier auf Gartenstühlen, eine strickt, einer raucht, die anderen reden, flüstern. Ein Frachtcontainer. «Rapsöl» steht über der Türe. Drinnen sitzt einer auf einem Campinghocker, ein Mann schenkt einer Frau Schnaps ein, immer wieder. Sie heisst Erika, er Anton. Er ist Tankwart, sie Busreisende.

Es ist Szene vier des Stücks «Der Bus (Das Zeug einer Heiligen)», die da geprobt wird. Regisseur Samuel Schwarz schaut Hagar Admondi und Urs Jucker zu, wie sie die rund 15 Minuten lange Szene zum mittlerweile dritten Mal durchspielen. Schwarz schweigt, kritzelt zuweilen etwas in sein schwarzes Notizbüchlein. «Ruhe!» schreit er plötzlich. Die draussen haben zu laut geflüstert.

Globales Stück

Später wird Schwarz seinen strengen Blick erklären: Es sei keineswegs so, dass die Inszenierungen der von Lukas Bärfuss, Schwarz und Udo Israel gegründeten Gruppe 400asa immer im Kollektiv entstünden. Jeder habe eine Teilverantwortlichkeit, aber am Ende hänge alles am Regisseur. «Der Bus» stammt aus der



Strenger Blick: Regisseur Samuel Schwarz und Schauspielerin Hagar Admondi bei den Proben für «Der Bus». (Foto Tamara Defilla)

Feder von Lukas Bärfuss. 2004 wurde das Stück am Hamburger Thalia Theater uraufgeführt und hat Bärfuss 2005 zur Auszeichnung als Dramatiker des Jahres der Theaterzeitschrift «heute» verholfen. Im gleichen Jahr erhielt das Stück den Mülheimer Dramatikerpreis. Heute Dienstag feiert das Stück in Chur Premiere, inszeniert eben von Samuel Schwarz und 400asa.

«Das Stück ist global, vom Geist her nährt es sich aber doch von dieser Landschaft», sagt Schwarz in einer Pause, den Blick auf den Hügel oberhalb des Waldes gerichtet, auf dem Kühe ihre Glocken spazieren führen. Der Brachialkapitalismus, im Stück personifiziert von Hermann Schipper, gespielt vom Bündner Schauspieler Andrea Zogg, habe sich ja auch hier in der Gegend breitgemacht. Er denke dabei an das Grosssägwerk Stallinger oder die Ems-Chemie. Und der

Tankwart Anton habe viel mit Kommissar Matthäi aus Dürrenmatts «Das Versprechen» gemein, das ja auch in Graubünden spiele.

Die Gretchenfrage

Global ist aber das Thema: Es geht um die ewige Frage, wie wir es denn mit der Religion halten. Es geht um den Ausverkauf der Natur, um die vom Menschen geschaffenen Zwischenräume von Natur und Stadt; Vorhöhlen, Unorte, wie dieser Schrottplatz in der Umgebung von Chur.

Im Container taumeln Erika und Anton, sich in den Armen liegend, durch den Raum. «Bleib bei mir», fleht er, «heirate mich.» Sie entgegnet ihm in einer fremden Sprache. Sie lacht, er lacht, sie wirft ihn zu Boden.

Deutsch, Englisch und Hebräisch – Admondi stammt aus Israel – werden im Stück gesprochen. «Das hat etwas bewusst Babylonisches», so Schwarz. Fürs Schwei-

zerdeutsch sorgt das Lientheater Rhäzüns-Bonaduz. Schwarz betont, dass etliche Beteiligte aus dem Kanton stammen oder hier leben. So etwa die Schauspieler Peter Jecklin, Andrea Zogg oder Bühnenbildner Philip Stengele. «Der Bus» wird das Publikum für vier Stunden aus den gewohnten Theaterschauplätzen an verschiedene Spielorte entführen, zum Beispiel auf diesen Schrottplatz. Deshalb Schwarz: «Thermo-Unterwäsche und gutes Schuhwerk sind zu empfehlen.»

Kalt wirds langsam an diesem Probenachmittag. Tankwart Anton, nun wieder Urs Jucker, streift sich einen Pullover über und setzt sich auf einen Gartenstuhl zu den anderen und flüstert. Schwarz geht mit Admondi und Jecklin die nächste Szene durch, mitten im Gebüsch.

Premiere: heute Dienstag, 2. Oktober, Treffpunkt 18.45 Theaterplatz. Weitere Aufführungen: 4., 5., 6., 9. und 10. Oktober. Tickets: www.theaterchur.ch, 081 252 66 44.

Kulturgüter

Tramlinie gefährdet David

Italiens Intellektuelle wollen gegen eine geplante Tramlinie in Florenz protestieren: Sie gefährde wichtige Kulturgüter. Die Stadtväter beschwichtigen.

Der von der Stadt Florenz genehmigte Bau eines Tramnetzes sorgt bei Kunstwissenschaftlern für Empörung. Das neue Strassenbahnsystem sei eine Gefahr für Michelangelos Statue des David.

Die Strassenbahn im Herzen der toskanischen Hauptstadt gefährde auch Monumente wie das Baptisterium von Brunelleschi und den Dom. Kunstexperten und Intellektuelle wollen die für kommende Woche geplante Schienenlegung blockieren.

Statische Probleme?

«Das Zentrum von Florenz ist ohnehin schon gefährdet. Die Strassenbahnlinie in der Nähe wertvoller Monumente der Renaissance kann zu statischen Pro-

blemen führen», erklärte der Florentiner Historiker Franco Cardini gemäss der Zeitung «La Stampa» gestern Montag. Der Bürgermeister von Florenz, Leonardo Domenici, verteidigt das Projekt. In der Nähe des Doms fahren derzeit über 2000 Busse pro Tag, die mit

ihren Emissionen für die Gebäude belastend sind. Die Strassenbahnlinie sei ökologischer. Ausserdem sei die Linie so geplant worden, dass die Vibrationen und daher die Belastung für die Gebäude stark reduziert worden seien, sagte der Bürgermeister. (sda)



Bald wieder restaurationsbedürftig? Michelangelos David während Restaurationsarbeiten 2002. (Ky)

Kino

Condor Films hat grosse Pläne

Die Filmproduktionsfirma Condor Films steigt wieder ins Spielfilmgeschäft ein. Aus Anlass des 60. Geburtstags hat das traditionsreiche Zürcher Unternehmen gestern Montag hochfliegende Pläne präsentiert. Condor Films wolle in den nächsten sechs Jahren zu einem bedeutenden europäischen Player in der Kinolandschaft aufrücken, sagte Verwaltungsratspräsident Thomas Sterchi vor den Medien. Der Umsatz soll sich auf rund 50 Millionen Franken mehr als verdoppeln. 2007 wurden für das neue Spielfilmgeschäft erste Weichen gestellt: So wurde neu die Abteilung «Features» geschaffen. Angepöbelt werden jährlich zwei bis drei Spielfilme. Statt auf Mainstream setzt Condor Films auf anspruchsvolle Studiofilme.

Zurzeit seien vier Spielfilme in Vorbereitung, einer davon kurz vor der Realisierung. Laut CEO Kristian Widmer handelt es sich dabei um eine Neuverfilmung des tragikomischen «Dällebach Kari» für ein europäisches Publikum. (sda)